

Dom wirtschaftlichen Auben des Walnufbaumes.

Bon Emil Gienapp - Samburg.

Als obstbaulicher Ausbaum wird der Bal-nußbaum in unseren heimischen Obstulturen saft gar nicht mehr geachtet, und die Anzucht seiner Jungbäume wird demzusolge in den Baumschulen auch nur noch selten berücksichtigt. Die se Ersahrungstatsache ist aber nicht nur im Interesse eines gesunden Außtruchtgenusses, sondern auch vom Standpunkte eines volls-wirtschaftlich rationellen und einträglichen Obsthaues überaus bedauerlich, die der Rod-Dbftbaues überaus bebauerlich, ba ber Bal-nufbaum burchaus teine ichlechte Rulturbezw. Bobenrente bringt und biefe jedenfalls bei weitem langer als viele ftein- und tern-früchtige Obftbaume auf fpatere Geichlechter

früchtige Obstbäume auf spätere Geschlechter überträgt und mit steigendem Werte forterbt.

Benn nun nach den disherigen kulturwirtschaftlichen Ersahrungen auch zugegeben werden soll, daß der Balnußbaum infolge seiner besonders frühen Blüte vielerorts und häusig Frostgesahren ausgesett ift und auch nur an warmen und geschützt gelegenen Standplätzen ein gutes Gedeihen und eine genügende Fruchtbarleit zeigt, so sind doch teine anderen tulturellen Andauschwierigseiten, als sie zum Beispiel dei Apritosen und Bfirsichen bestehen und durch geeignete Waspnahmen überwunden werden müssen. Ein anderer wesentlicher Grund für die vernachlässigte Ampslanzung des Walnußbaumes ist der, daß er erft nach bes Balnugbaumes ift ber, bag er erft nach gehn und mehr Jahren tragbar wird, und bag zehn und mehr Jahren tragdar wird, und daß sich seine Kronengliederung späterhin so umfangreich gestaltet, daß im Bereiche seiner Schattenbildung jede felde und gartenbauliche Unterkultur unmöglich wird. Aus diesem Grunde soll seiner Anpflanzung auch weder im kleinen Hausgarten noch im großbetrieblichen Plantageobstbau das Bort geredet werden, da er hier auf alle Fälle eine viel zu spät einsehende Rente bringen würde. Bo aber auf Wiesen und Triften, auf Hof- und Wirtschaftspläten und Triften, auf Hof- und Wirtschaftspläten nuthare Flächen vorhanden oder in größeren Park- und Gartenanlagen Sie- und Spielvläte zur Bevslanzung mit Chat en bäume n bestimmt sind, ist der Balnußbaum das passendte Pflanzungsmittel, das hier sowohl zum kronengewaltigen mittel, das hier sowohl zum fronengewaltigen fruchtbringenden Einzelbaum wie auch zum laubdichten und gliederungsichonen Schattenspender heranwächst und damit wirtschaftlich und landichaftlich gleich vorzügliche Dienste leistet. Und gerade dieser Borzug hatte dem

Rußbaum schon längst die Bege für eine ratio-nelle wirtschaftliche Rugung in allen felb- und landwirtschaftlichen Betrieben ebnen sollen. Mag er seinem Pflanzer selbst auch noch nicht die erhossten Erträge bringen, durch seine späteren Fruchtmengen werden die nachfolgen-den Besitzer um so größere Ursache haben, dem Borsahr für seine weitsichtige, wirtschaftliche Fürsorge zu banten.

Aber auch gang abgesehen hiervon, wurbe auch ichon ber industrielle Wert feines Holges eine bevorzugte Unpflangung bes Rugbaumes rechtsertigen. Die steinharte und baver bod, feinfaserige Struftur ift besonders gut polierseinfaserige Struktur ist besonders gut polier-bar und wie keine andere Holzart für Wassen-schäfte und Werkzeuge aller Art geeignet, so-daß das Holz von Wassen- und Werkzeug-fabriken nach wie vor sehr hoch bezahlt wird. Aber gerade dieser Umstand ist der Existenz des Walnußbaumes zum Verhängnis ge-worden, und sein heutiges Fehlen in größeren Standezemplaren sindet hierin die wesent-lichke Erklärung. Denn als vor Jahrzehnten franzdisische und russische Wassenstein für Nußbaumstämme ganz enorm hohe Preise zahlten, glaubten viele — und namentlich geldarme Kleinlandwirte — sich durch den Berkauf ihrer Außbäume die gebotene Ge-legenheit zur Erlangung eines kleinen Kapi-tals nicht entgehen lassen zu eursen, ohne intals nicht entgehen lassen au dürsen, ohne in-bessen darüber nachzubenken, ob dadurch der spätere alijährliche Renteneusfall auch nach den Grundsäten eines ordentlichen Kauf-manns abgelöst wurde. Dies dürste aber nur in einigen wenigen Fällen zutressend gewesen fein, wenn man bebenkt, welche Zentnerlasten bon Früchten diese Bäume heute tragen würden, wie sehr deren Warktwert heute zugenommen hat, und welches enorme deutsche Kapital dem heimischen Besitztande erhalten bleiben könnte, wenn wir heute nicht den weitaus größten Teil unseres Bedarfs an Walnuffrüchten aus größten Teil unseres Bedarfs an Walnuffrüchten aus dem Ausklaube besiehen wößten aus größten Teil unseres Bebars an Walnusstückten aus dem Auslande beziehen müßten.
— hinlichtlich Form und Fruchteigenschaften werden bei den Walnüssen mehrere Sorten unterschieden, die teils spiematisch gezücktet, teils aber auch als Gartensormen zufällig entstanden sind. Im allgemeinen werden hiervon die großfrüchtigen und feinschaligen den kleinstücktigen und zumeist noch dichaligen Sorten vorgezogen, da sich aus jenen nicht nur der Kern leichter entsernen läßt, sondern dieser in der Regel auch voller, feinsleischiger und vor allem wohlschmedender ist. Die bekannteste ist die gewöhnliche Wals oder Welschnuß (Juglans regia) mit ziemlich hartschaligen und tugelig geformten, fleineren Früchten. 218 Gartenformen exiftieren bierbon Sorten mit langen und herzförmigen, mehr ober weniger bidschaligen und mehr ober weniger großen Früchten. Eine andere Art mit sehr dunischaligen und vollkernigen Früchten ist Juglans regia sertilis und Juglans regia ruba; die Kerne der sehteren sind rot behäutet und besonders wohlschmedend. Beide haben sich als dankbare Fruchträger überall bewährt.

Wo ein Interesse dafür besteht, Walnus-bäume selbst heranguziehen, da läßt sich bieles Vorhaben mit wenig Mühe und Arbeit durch-führen. Man nimmt zu diesem Zwede im führen. Man nimmt zu biesem Zwecke im herbste einige ber schönsten Früchte und legt biese in mit Sand ober leichter Erde gefüllte Töpse, deckt einen Dachziegel oder ein Schieserstüd darüber und gräbt das Ganze über Winter im Erdboden ein. Im Frühling nimmt man dann die inzwischen mit keimlingen versehenen Rüsse vorsichtig aus dem Topse und legt sie in etwa 30 cm Abständen auf lockerem Boden an geeigneter Stelle im Garten aus. Im soloenden Iodre werden die Kilönzlinge versenden Iodre werden die Kilönzlinge versenden. folgenden Jahre werden bie Bflanglinge ber-fest und gleichzeitig ein Teil ihrer Burgellange eingefürzt, um eine feine und bichte Bewurge-lung zu erzwingen. Durch Beigabe eines Stabdens werben fie in ben folgenden Jahren Stäbchens werden sie in den solgenden Jahren zu schlanken Stämmen herangezogen und nach Bornahme einer Kürzung auf die gewollte Stammlänge zu Kronenbäumen ausgebildet, dis sie schließlich groß genug sind, um als fertige Bäume den für sie bestimmten Plat einzunehmen. Eine andere Prazis ist, die Samen an Ort und Stelle zu mehreren auszulegen und von den aufteimenden Pflänzlingen den träftigken aufwachsen zu lassen, die übrigen aber 1. rzerhand zu entfernen. Ein Freund eines häufigen Berpflanzens ist der Rußdaum jedenfalls nicht, wenn er auch im übrigen für die Bohltaten einer sachgemäßen Baumpflege genau wie andere Fruchtbäume empfänglich bleibt.

Will man die geernteten Valnüsse möglichst lange frisch und vollkernig und damit bei gutem Geschmad erhalten, so dürsen sie nicht vor Eintritt der ersten Rachtsrösse und keinesfalls vor völliger Reise geerntet werden, da sie sich sont schwer dischen alsen, und auch ihr Aussiehen ein unsauberes ist und obendrein Schimmelbildungen entstehen, die den Kerngeschmad sehr beeinträchtigen. Der gute Rußgeschmad bleibt naturgemäß dadurch am längsten erhalten, daß man die frischen Rüsse in irdene Gesäße (Blumentöpse usw.) schütet und mit diesen in Sand oder Erde eingrädt. — Die Bill man bie geernteten Balnuffe möglichft

Danshattaufbewahrung geschiebt in Beinen-beuteln ober Regen, die an luftigen Plagen ber Borratstammer ober noch beffer im Buftmedfel bes Rauchfanges aufgehangt merben. Ein anderes und namentlich im Grofanbau und im Großhandel beliebtes Frifchhaltungsmittel fur Balnuffe, ift, fie nach Entfernung aus ber Schale fofort in einen entsprechenb großen Basserbottich zu schütten und hierin mit einem Reiserbesen gründlich zu reinigen, mit einem Reiserbesen gründlich zu reinigen, dann an der Luft abzutrodnen und hernach einem schwachen Schweselbabe etwa zehn Minuten lang aussetzen, das der Schale ein danernd frisches Aussehen verleiht und auch den Kern wesentlich haltbarer macht. — hinsichtlich der gewerblichen und hauswirtschaftlichen Berwendungsmöglichkeit der Balnüsse wäre zu sagen, daß sie nicht nur zum Beihnachtsseste als beliebte Knad- und Nachfrüchte warntbebrisch, sondern auch für Keinhack unentbehrlich, fondern auch für Feinbad-waren aller Urt fehr begehrt find. Aber auch felbft in unreisem Zustande ift ihr wirtschaft-licher Rupwert burchaus fein geringer. Denn einmal werden die um Johanni (24. Juni) fast noch fernlosen, grünen Walnusse vielerorts als belitate Einmachtrückte sehr geschätzt und hoch bezahlt, und andererseits läßt sich aus ben grünen, saftreichen Schalen ein braunes und vor allem giftfreies Farbmittel extrahieren, das wegen seiner intensiven Farbkraft in der Haar- und Bartpstege eine große Rolle spielt. Induftriell wird aus ben reifen Rernen ein teures Del gewonnen. Die verbleibenden Rückfande werden zu Futterkuchen verarbeitet und dienen dem Milchvieh als bekömmliches Beigabefutter. Gesundheitlich werden die Beigabefutter. Ruffe hauptfächlich wegen ihres hohen Eiweiß-Kusse hauptsachten wegen ihres hopen Eiweiß-und Fettgehaltes bei nur geringer Stärke-substanz geschätzt, wodurch sie namentlich an Darmträgheit leidenden Personen eine heil-same Diätkoft liesern. Wegen des reichen Ei-weißgehaltes sind sie serner heilbringend bei Ertrantungen der Leber, Lunge, Rieren und des Kervenspstems; weiter dei Abmagerung, trodener Saut, Fleifch- und Blutarmut und Buderfrantheiten. Borausjegung für wirtsame Diatnugung ber Russe ift allerbings, daß sie möglichft fein zerfaut werben, ba ungersleinerte und trodene Stude schwer ver-baulich sind und schließlich Magendeschwerden allerlei Art hervorrusen. Dagegen ist die eben-falls wahrgenommene Erscheinung, daß die Sant ber Balnuffe nicht selten Blausaure ent-halt, die bei empfänglichen Personen die Ur-lache bon Halbtrantheiten werben fann, burchaus nicht in dem Maße zutreffend, daß eine gesundheitliche Gefahr besprochener Art mit dem Rußessen verbunden ware; im übrigen lagt fich biefer Gefahr auch leicht baburch begegnen, bag man feine trodene Rufterne, fonbern nur folche in fpeifeartiger Buberei-

Balnugbaume und Balnugholg find gu Kriegszweden beichlagnahmt, Anbflanzung junger Baume also immer mehr erforberlich. Die Schriftleitung.)

Landwirtschaft.

Befährlichteit ber Aleejeibe. Die ichlimmfte Gigenichaft ber Rleefeibe befteht barin, bag ihre Camentorner fehr lange im Boben liegen tonnen, ohne gu feimen, bag fie Jahrgebnte hindurch unter glinftigen Umftanden ihre Reimfraft behalten. Daber erflart es fich, bag Felber, mit feidefreier Saat bestellt, bennoch von ber Ricejeibe befallen murben. Richt immer tann ber Rleefaat bie Schuld gegeben werben. Es ift baber febr unrecht vom Bauer, daß er, und das fommt häufiger vor als man glauben sollte, mit Seide behafteten Klee an sein Bieh versüttert. Denn es können dadurch nicht nur Kanken, deren Lebenstraft noch nicht zerstört ist, sondern auch reise Samenförner in den Wist gelangen, und selbige behalten im Lande ihre Keinkraft lange Jahre. Aus diesem Grunde muß ftreng auf die Ber-tilgung ber Seibe an Ort und Stelle geachtet werben. Bon tompetenten Jachmannern, bie namentlich in ber Lugerne viel mit ber

bie befallenen Stellen nicht abzumähen, weil fonft leicht vermehrungsfähige Stengelglieber umhergestreut wurden, sondern ben betreffen-ben Fled gleich beim Auftreten ber Geibe, ebe fie Samen anfest, umguhaden, bie Rleeoffe sie Samen anjegt, umzuhaacen, die Riespflanzen mit den Burzeln nach oben gerichtet einzugraben und mit Erde zu bedecken. Die Entziehung des Tageslichtes zerstört die Seide sofort. Daß der Bauer nur kontrollierten Samen kaufe, ist gewiß sehr wichtig. Richt minder notwendig ist es aber auch, daß er das Seinige zur möglichst genauen Einschränkung der Algase but ber Blage tut.

6 Bütterung.

Gequetichter Safer foll nur in Musnahmefällen gefüttert werben. Diefes trifft bann ju, wenn bie Tiere einmal an ben gequetichten hafer gewöhnt find, wenn fie an Berdanungsftorungen leiben ober ihr Gebig bas Bermalmen ber gangen hafertorner nicht ermöglicht, was namentlich bei alteren Pferben ber Gall ift. Benn auch, wie burch manche Berfuche bargetan wurde, die Pferbe bei ber Berfutterung gequetschten Safers und bei gleichmäßiger Arbeit fett und beleibter wurden, jo ift andererseits boch wieber zu bebenten, daß solche Pferbe verweichlichen, leicht schwitzen und ermüben; es fehlt ihnen an Kraft und Ausdaner, weshalb fie gu größeren Leiftungen weniger au gebrauchen find. Es ift alfo bas Quetiche un allen denjenigen Fällen eine unproduttive Arbeit, wo das Berreißen der Fruchtsamen-ichale schon mit der natürlichen und besten Duetschmaschine, den Badenzahnen, geschieht, fo bağ ein Abgang von unverbauten Kornern nicht ftattfindet. Gine eigentliche Rahrungswertsteigerung wird burch bas Quetichen nicht

Rohlftrunte werben fein geschnitten und mit einem leichten Sobagufag gefocht. Sie ergeben ein gutes, gerne gefressenes Futter. Much Suhner nehmen gerne gehadte und getochte Rohlftrunte.

Schweinezucht.

Das Berfangen ber Schweine. Wegen bas Berfangen ber Schweine, ein rheumatisches Uebel, wird, wenn es burch Erfaltung, Seben, Jagen entftanben, Anwendung von Edivefelblute, wenn es von leberfutterung berrührt, Anwendung von Branntwein empfohlen. Bei unterbrüdtem Studikang gebrancht man Kli-ftiere. Während der Krankheit sorge man sür trodenes und warmes Lager und gebe lein sestes Futter, sondern nur Wilch und laucs Mehl- und Kleiwasser. Die Symptome der Krankheit sind solgende: Das Schnein ist traurig und läßt im Freffen nach; es fieht ent-weber gitternd auf ben Beinen, geht mit gefrummtem Ruden langsam umber, fest bie hinterschenkel unter ben Bauch, als ob es trenglahm ware, ober es liegt mit gestredten Gliebern auf ber Streu und ftohnt vor Schmergen.

Geflügelzucht.

Banjegucht. Gin Landwirt, ber bie Ganjesucht betreiben will, lagt fich im zeitigen Fruhjahr von einer Geflügelzuchtaustalt Eier von der Vommerschen oder Emdener Gans senden und diese ausbrüten. Im herbst werden von den erwachsenen Gansen einige zurückehalten, und bagu begieht man von einem renommierten Buchter einen Ganserich. Mehr als acht Ganse barf berselbe aber niemals zugeteilt erhalten; auch barf er nicht gerupft werben. Auf biese Beise werben bie verehrten Leser bald zu einem Stamm von Gänsen gelangen, der einen hohen Gewinn abwirft. Erforderlich ist nur dann noch, daß man alle zwei Jahre einen neuen Gänserich beschafft, damit die Juzucht vermieden wird. Ein seber Landwirt, welcher für die Debung unserer vielsach ver-nachlässigten Gansezucht eintritt, erwirbt sich ein Berbienft um das Bollswohl.

Aufzucht ber Biegenlammer. Rach ben Erfahrungen bebeutender Biegenguchter tom-men für die Aufgucht nur die fruhgeborenen Sammer in Betracht. Bier bis fechs Jahre alte Mutterziegen liefern die besten Aufzuchts-lämmer. Diese mussen frühzeitig entwöhnt werben. Man trantt sie bann aus einem Kübel. Anfangs wollen sie allerdings daraus nicht saufen, nachdem sie aber mit dem Kopf in die Wilch gedrückt, tun sie es bald, namentlich, wenn man etwas Salz hineingetan. Bekanntlich bringen die Ziegen den Salzgeschmad mit auf die Belt. Bodiammer bedürsen in der erften Woche täglich 4-5 mal 1/5 Liter Milch, in ben weiteren 5 Wochen täglich mehr bis 3 Liter, nunmehr 3 Wochen lang wieder alf-mählich weniger bis 1½ Liter, schließlich noch 3 Wochen lang täglich 1 Liter. Während so Bodiämmer 12 Wochen lang Milch erhalten, brauchen weibliche Lämmer nur 4 Wochen Milch. Neben der Milch durfen sie fein Wasser erhalten. Rachher tonnen fie wenig Baffer betommen. Die Berbauung muß bei ber Fütterung immer beachtet werden. Durch-fall und breiger Kot mahnen zu trodnerer Fütterung. Zeigt sich Unlust zum Fressen, muß knapper gesättert werden; am besten ist es auch, die Lämmer einen Tag hungern zu lassen. Lämmer sollen überhaupt nie ganz satt werden, sondern immer hungrig und durstig sein. Das ileberfüttern ift sehr gefährlich. hungern ift babei bas beste Mittel. Dann tann wieder mit fleineren Mengen berbaulichen Futters begonnen werben. Die Beufütterung beginnt in ber britten Lebenswoche; bann tann allmählich alles Beifutter gegeben werben. Es ift auch ratiam, wochent-lich viermal einen Teeloffel voll Schlemmfreibe ober phosphorfauren Kalf zu geben, baburch wirb bie Knochenbilbung geforbert. Die Aufzuchtstoften betragen 40-50 Mart. Daber foll teine Biege gu billig vertauft werben.

Der Briegnitumichlag für Ziegen ift ein wichtiges Silfsmittel bei Ratarrhen ber Luft-Er besteht in einem 2-3 m langen Stud Leinen ober Robfeibe von Sanbtuch-breite. Diefes muß in 10 C grabiges Baffer getaucht und bom Sals beginnend über bie Bruft bis jum Bauche bes Tieres in rund verlaufenden Bahnen maßig fest angelegt und mit Sicherheitenadeln feitgestedt werden. Darüber tommt in gleicher Beise eine leichte wollene oder Flanelidede. Damit keine neue Erkaltung des Lieres eintritt, muß es im jugfrei gehaltenen, warmen Stall bleiben. Der Umfchlag fann fo lange belaffen werben, bis er anfängt warm zu werben. Dann nimmt man ihn ab und bedt bas Gier leicht mit einer Dede gu. Im Bedarfsjalle fann ber Um-ichlag im Berlauf von 24 Stunben 2-3 mal angewendet werden, was besonders bei Fieber sehr wichtig ist. Der Umschlag fühlt, leitet das Blut nach außen und mäßigt die Entzünbung. Bo es notwendig erscheint, werden auch Meditamente verabreicht, besonders wenn Suften und Berftopfung befteben.

Weinban und Stellerwirlfchaft.

Schildläuse am Weinftod. Gin fehr fchlimmer Reind ber Spaliertrauben ift bie laus, bie fich häufig am alten und vorjährigen Holze vernachlässigter Rebstode zeigt. Man bemertt bann auf bem Holze bide, braune Erhöhungen, die wie Lad glanzen. Das ist bie Schildlaus, die fich ichnell vermehrt, ben Beinftod frant macht und gum Eingehen bringt. Um fie gu vertreiben, burftet man bie Reben mit icharfer Burfte ab und bestreicht sie mit Aupferkallbrühe, der man etwas Blut zusetz, welches die Tiere bald zum Absterben bringt. Auch Betroleumseise oder Obstbaum-farbolineum totet die Tiere unsehlbar. Beim erften Auftreten ift die Arbeit leicht, bei all-gemeiner Berbreitung aber erforbert fie große Gebuld und Aufmerksamfeit, ht

6-

er

n

m

er

ne.

It.

211

gt

nt

er et n-

111

ift

n

ht

n-

Ein altes Marchen.

AG

n altes Märchen, wie viele find: Ein Spielmann liebte ein Grafentind, S.e war ihm in Minne gewogen. Er sang so schön von der Liebe Preis, Sein Blid war so ted, sein Glüben so beiß, Da ift sie mit ihm gezogen.

Sie tamen burch einen gar buftern Bald, Da wehten die Binde so schaurig und talt, Und flüsternde Stimmen riesen. Und dem Kinde ward es so traurig und bang, Sie erschraft vor der eigenen Stimme Klang, Und erbebt' in der Seele Tiesen.

Und ploglich sah sie im Dammerschein, Sie war verlassen, sie war allein, Und wußt nicht, wie ihr geschehen. Das dunkle Grausen umwob ihren Blid, Sie fand ben Weg nicht wieder zurüd, hat niemand sie mehr gesehen . . .

Maria Kahle, Rio de Janeiro,

Jedem das Seine.

Der meifte Streit unter Beichwiftern entfieht dadurch, wenn Eines des Anderen Sachen fortnimmt, ohne zu fragen. Jedes Kind, selbs das Kleinste, will sein Eigentumsrecht wahren; nian mache deshalb den Kleinen schon im zarteften Alter, ben Spruch: "Jebem bas Seine" far. Die Borte werben ihnen bann gleichsam in Fleisch und Blut übergeben und, wenn bie Aleinen erwachsen sind, werben fie auch das Eigentum Frember besser achten. Bill ein Kind bas Spielzeug des Anderen benuten, so wird es angehalten, zu fragen : Lieber Bruber, liebe Schweiter, willst du mir beine Buppe, bein Pferd usw. borgen? Willst du mich mit beinem Bautaften mitspielen laffen? So geveinem Bautaften mitspielen lassen? So ge-hört es sich und alsbann wird auch ftets Friede und Berträglichkeitin der Kinderftube herrschen, die Mutter selten zu schlichten haben. Gewöhnt sich aber das Kind, alles als sein Eigentum zu betrachten, wird es, erst größer geworden, auch dei Fremden alles anfassen und als sein Eigen betrachten, wird ohne Erlaubnis Blumen und Gruchte in ben Garten pfluden. Es bient also diese, scheinbar geringsügige Forberung bazu, die Moral schon im Kinde zu sestigen und ihm das siebente Gebot ohne sein Wissen beizubringen. Wie schon klingt es, wenn Kinder mitgenommen werden, ftets um Erlaubnis fragen: "Darf ich biefes ober jenes haben?" anftatt gleich nach ben begehrten Sachen ju greifen, und ein Beter-morbio angustimmen, wenn man ihrem Berlangen nicht nachtommen tann. gehrungsbermogen tann ichon im garteften Rinbesalter verebelt werben und bas Rinb muß sich früh begnügen lernen, dieses ober jenes zu entbehren — bann hanbelt man gewissenhaft und weise in ber Erziehung.

Rüche und Reller.

Schmachafte, nicht zu fette Sitze. Statt bes gewöhnlich bazu verwenbeten Schweinstovfs nimmt man ungefähr 3 Kilogramm nur mäßig fettes Schweinefleisch und etwa halb so viel Ralbsseisch. Beide Sorten Fleisch werben mit Salz, Zwiebeln, 1 Lorbeerblatt und englischem Gewürz nicht zu weich gekocht. Das Fleisch läßt man erkalten, die Brube bleibt entsettet zusammengegossen auf der

warmen Stelle stehen. Alsbann schneibet man bas Fleisch in gleichmäßige Bürselchen, gießt bie abgeklärte Brühe bazu, tut die seingewiegte Schale einer Citrone und ein wenig seingestoßeuen Pfesser hinzu, tocht die dunnstüssige Masse noch eine Beile durch und schöpft sie alsdann in Formen. Beim Gebrauch stürzt man die Sülze auf eine slache Schüssel, deren Rand man mit Citronenscheiben und hartgesochen Eiern verziert.

Topfennudeln in Milch. Der Teig wird wie zu allen Topfennudeln gemacht (nur etwas fester); dann werden sleinere Rubesn baraus gemacht, dieselben in Salzwasser abgetocht, abgeseiht, dann nochmal in siedender, gesalzwasser Milch aufgesocht und nach Belieben aufgeschmälzt.

Sanerbraten. (Essig-Schmorbraten.) Das Schwanzstüd wird wie immer von den Sehnen und Knochen befreit, mit gewürzten Speckfäden durchzogen, dann in einen hinreichend großen irdenen Napf gelegt, Zwiedeln, Thymian, Lorbeerblätter und Gewürz dazu getan und etwas Essig darüber gegossen, daß das Fleisch damit bedeckt ift. In dieser Marinade läßt man es 4—6 Tage liegen, doch muß man es täglich einige Male umwenden. Rach Berlauf dieser Zeit tut man das Fleisch in eine Kasserlauf dieser Zeit tut man das Fleisch in eine Kasserlauf dieser Boden mit Kindstalgscheiben belegt ist, fügt das nötige Salz, Wurzelwert und die Marinade hinzu, läßt das Fleisch gut zugedeckt unter öfterem Begießen langsam gar lochen, nimmt es dann heraus, gießt den Fond durch ein Sied, entfettet ihn und gibt ihn, durch etwas Kartoffelmehl seimig gemacht, als Sauce zu dem in Querscheiden zerlegten Fleisch. Alls Garnitur passen hier am besten gebochte ober gebratene Kartoffeln, ober auch Kartoffelbrei.

Limonade aus Apfelwein. Eine Flasche leichten Apfelweines gießt man in eine Schüssel brüdt den Saft von einer oder zwei Eitronen hinein, süßt nach Geschmad mit dunn geläutertem, abgefühltem Zuder, fügt eine Flasche Selterswasser dazu und hellt die Mischung dis zum Gebrauche in Es oder kaltes Basser. Dieses Getränt empfiehlt sich durch Bohlfeilbeit und angenehmen Geschmad. Statt der Eitrone kann man etwas Baldmeister zusepen, auch frische Erdbeeren oder himbeeren, welche man vorber etwas gezudert, kann man darin ausziehen lassen.

Hauswirtschaft.

Flanell zu bleichen. Flanell, welcher gelb geworden, kann man wieder bleichen, wenn man ihn einige Tage lang in eine Lösung harter Seife legt, wozu man startes Ammoniat hinzufügt. Man nimmt 1½ Pfund harte Seife, 50 Pfund weiches Basser und 2/3 Pfund ftarte Ammoniatlösung. In turzer Zeit kann man dasselbe Resultat erlangen, wenn man den Flanell eine Biertesstunde lang in eine schwache Lösung von doppelschwefelsaurem Natron legt, welchem man ein wenig Hydrochlorsaure hinzugefügt hat.

Bürsten bürsen nie mit Basser, am allerwenigsten aber mit warmem Basser gereinigt werden, da dasselbe die Borsten weich macht, worauf sie verderben. Das beste Reinigungsmittel für Bürsten ist trodene Kleie, womit dieselben abgerieben werden.

Glacehandschuhe zu reinigen. Man bebarf bazu ein wenig frische Milch, ein Stüdchen braune Seife und ein reines Handtuch, bas brei oder vier Mal zusammengelegt ift. Man breite auf bem Tuche die Handschuhe glatt aus, nehme ein Stüd Flanell, tauche es in die Milch, streiche es mit Seife und reibe damit den Handschuh gegen die Finger. Hiermit sahre man so lange fort. bis die Handschuhe rein sind und biese, wenn ihre Farbe ursprüng-

lich weiß war, ein dunfles Gelb zeigen, wenn aber farbig, schwarz aussehen. Dann hange man sie jum Trodnen auf und man wird finden, daß sie fast wie neue aussehen. Sie werden weich, glanzend und elastisch sein.

Blänzend gewordene Kammgarnftoffe erhalten ihr früheres Aussehen wieder duch Bürften mit einer Abkodung von Blauholz und Süßholz. Man weicht für etwa 10 Pfg. Blauholz und 5 Pfg. Süßholz 24 Stunden in 1 l Regenwasser ein, kocht es dann einige Stunden und sept der Lösung, wenn sie erkaltet ift, für 10 Pfg. Terpentinol zu.

Gemeinnüßiges.

Trintwasser zu prüsen. Um sich von der Güte des Trintwassers zu überzeugen, fülle man eine 1/2 Liter haltende Flasche zu 3/4 Teilen voll Basser und tue einen Teelöfsel voll besten reinen Zuder hinein, vertorte die Flasche sest und stelle sie an einen warmen Ort. Zeigen sich nach 36 die 48 Stunden seine weißen Floden oder ist das Basser nicht milchig geworden, sondern klausselieben, so ist es gut.

Feuers und wasserseiter Kitt. Man vermenge 2 Teile sehr sein gesiebter, nicht orybierter Eisenfeilspäne und 1 Teil volltommen trodenen gepulverten Lehm mit Essigsprit durch tüchtiges Kneten, bis das Ganze eine volltommen gleichförmige, plastische Masse bildet. Dieser Kitt, sosort verbraucht, erhärtet sehr schnell und widersteht dem Feuer und dem Basser.

Gesundheitspflege.

Das Turnen im Zimmer. Außer dem fleißigen Gebrauch von Bädern, die zur dauernden Erhaltung der Gesundheit ganz unentbehrlich sind, gehört auch eine verständige Zeiteinzeilung dazu; zwischen Arbeit und Erholung, zwischen Mühe und Bewegung soll
der Tag normal sich abspinnen, wodet die
Körperdewegung sich jedoch nicht bloß auf das
"Gehen" beschräuten, sondern dem Oberkörper,
den Armen ze. Anregung zu fortgeseter Tätigfeit gegeben werden soll. Diesenigen, deren
Beschäftigung und Beruf keine Getegenheit
dazu bietet, müßten sich dieselbe in der Erholungszeit zu verschaffen suchen, und namentlich sollte sede treue Hausfrau und Mutter die
Kinder zum Zimmerturnen aubalten, wodurch die Gliedmaßen zu Kraftäußerungen
angespornt und dauernd gestählt werden. Wit
den Freisdungen im Gehen und Stehen,
Laufen und Hauernd gestählt werden. Auf
den Erkeisdungen im Gehen und Stehen,
Laufen und hauernd gestählt werden. Auf
werbindet man nach einem bestimmten Tatt
Gliederbewegungen, läßt z. B. für einen
Mugenblich die Last des Körpers auf dem einen
Beine, dann auf dem anderen ruhen, läßt adwechselnd die Last des Körpers auf dem einen
Beine, dann auf dem anderen ruhen, läßt adwechselnd die Arme auf dem Kücen und der
Brußt verschränten, oder seitwärts, aufwärts,
abwärts oder vorwärts nach Zählen streden.
Hernen Tempo auf den Zehen sich heben, die
Knie deugen, den Rumpf auf- und abbeugen ze.
Diese einsachen Freisdungen, die jede Mutter
erteilen kann, werden noch durchgreisender durch gewisse dand den Kunder in Miederlassen zu der korten und Beugen
und erhält Hände und Küße in gleichmäßiger
Tätigkeit, indem die Handen aus Beugen
und erhält Dände und Küße in gleichmäßiger
Tätigkeit, indem die Kenden und Beugen
und erhält Dände und Küße in gleichmäßiger
Tätigkeit, indem die Kenden de Benschalten
und bie Küße das Gewicht des Körders kragen
und heben. Alle Lebensorgane, Muskeltätigfeit, Berdauung und Blutbereitung werden
durch das einsache Jimmerturnen, bessen
und beden kalle gewissen der Kenschalten
und bes eine das

🕏 Haus= und Zimmergarten. 💿

Beim Gartendoktor.

(Monat April). Bon DR. Dantler.

"Herr Gattenbottor, ba muß ber hinden-burg einmal hineinsahren", ächzt der Rentner Dickenbacher, pflanzt mir eine mächtige, ver-dächtig riechende Düte vor die Rase und sest sich in einen stöhnend auffreischenden Seisel. "Na, herr Dickenbacher, Sie haben doch feine Huffen in der Düte, sagt der Gartenbottor und freist eine aufstehende Ede vorsichtig zu. Wein bas nicht Aber ein Leichen Aber "Rein, das nicht. Aber ein Zeichen Ihrer Salch, bas nicht. Aber ein Zeichen Ihrer Salch, der ein Zeichen Ihrer Salch, der ein Zeichen Ihrer dich habe ich darin. Ich fündige Ihnen die Freundschaft, ich kenne Sie nicht mehr — ich habe Sie überhaupt noch nie gesehen". Der Gartenbottor hat ein paar "alte Korn" ausgeschentt. "Ich kann mich auch nicht erinnern, Sie schon einmal gesehen zu haben. Aber Prosit." Der Dicke stürzt das Schnäpschen zu keinen Lus hinnuter Berr Dattor bes Brosit." Der Dicke stürzt bas Schnäpschen auf einen Zug hinunter. "Herr Dottor, bestechen lasse ich mich nicht! Ich betrachte ben Korn als nicht getrunten. Herr Dottor, haben Sie im Februar einen Bortrag gehalten?" "Jawohl, herr." "Haben Sie nicht empfolsen, recht früh Kartosseln zu ziehen?" "Zawohl, herr X." "So, da habe ich Sie. Ich bin im Kortrag gewesen, glaube Ihnen, am ersten Wärz pflanze ich meine schön vorgetriebenen Kartosseln, und als ich heute nachsehe — was meinen Se?" "Zawohl, erfroren, total versault, sutschied, verdutti, pritischopratscho! Und a sind Sie schuld. Berhastet müßten Sie werden. Ihre Kartosseln müssen Seinger sinnend an seine Rase. "Aber Herr werben. Ihre Kartosseln müssen beschlagnahmt werden." Der Gartenbottor legt den Finger sinnend an seine Rase. "Aber Herr X., sollte ich denn nicht gesagt haben, man solle die geseimten Kartosseln nicht vor halben April psianzen." Herr Didenbacher hat den zweiten Schnaps verschwinden lassen. "Jawohl, gesagt haben Sie es, weil Sie immer der erste sein wollen, aber ich tomme Ihnen doch vor, und wenn ich im Januar pslanzen muß. An dem dischen Samen liegt nur das." (Hier stürzt er das dritte Schnäpschen hinab.) "Und wenn Sie noch einmal X. zu mir sagen, Hind wenn Sie noch einmal X. zu mir sagen, Hind wenn Sie noch einmal X. zu mir sagen, Hind wenn Sie noch einmal X. zu mir sagen, Hind wenn Sie noch einmal X. zu mir sagen, Herr, meine Beine sind mein Eigentum! "Her", unterbricht der Gartenbottor, "ich habe Sie X. genannt, weilich Sie nicht tenne!" "Herr", schreit der Kleine, "Sie sennen mich nicht. Sie haben wohl zu viel Feuerwasser",— hier verschwindet der vierte Schnaps— "und jest gehe ich nach Haus und pslanze Z. Bentner in Töpse— ach was, Kisten, ich samt mein Geld ausgeben, wie ich es will, aber was ich noch sagen wollte, hier sind hundert Warf, dafür fausen Sie Obst und Eingemachtes sur de Berwundeten im Lazarett und sagen, das schiedt Ihnen ein alter treuzvertehter, hirnverbrannter— ditte teinen Wiedernden Wunde und dem geten wissen.

Und fort ift ber fomische Raug mit bem polternben Munbe und bem guten beutschen Bergen.

"Bas bringen Sie denn, herr Gutsverwalter?" "Nichts Gutes. Sehen Sie einmal, beim Greben im Garten sommt dieses Gesücht heraus." "Ah, lauter Tausendfüßler. Das ift allerdings fatal. Am besten vertreiben Sie bas Biehzeug, wenn Sie tuchtig frifchen Metfalf untergraben laffen. Dann pflangen Sie auf ben befallenen Beeten weber Stangensie auf den defallen Geeten weber Stangennoch Strauchbohnen, sondern hadfrüchte oder Kohlsorten. Geben Sie statt bes Stalldungers eine Dungung von Kainit und schweselsaurem Ammoniat, beides Salze, die den Schäblingen sehr unangenehm sind." "Danke, herr Gartendottor. Empfehle mich."

Gine junge Frau tritt ins Bimmer. "Guten Tag, herr Cartendottor." "Tag, Frau Bau-meister. Bie gehts?" "Ach, wie soll es einer armen Frau gehen, beren Mann im Ariege ist. Aber sehen Sie, da ist ein Gartenarbeiter in meinem Garten, der sollte die Stauden schnei-Da ichneibet er mir nun eine Sortenje bis beinahe jum Boben fort! Ich habe gejagt, er folle aufhoren, ich wollte Sie einmal rufen." "Das haben Sie gut gemacht, Frau Bau-meister, lassen Sie ben Kerl graben, aber er soll feine Staube anrühren. Ich tomme später selbst herüber und schneibe Ihnen das Zeug zurecht. Wenn Sie ben Kerl schneiben ließen, jurecht. Wenn Sie den Kerl schneiden ließen, so schnitte er Ihnen samtliche Blütenknospen herunter und Sie bekämen gar teine Blüten. Also ich komme." "Aber Sie sind zu freundlich, herr Dottor." "Ach was, im Kriege muß ein jeder nach Kräften helsen. Abe, Frau

Ein Bube von acht Jahren! Der Sans. "herr Gartenbottor, meine Mutter fagt, sie tonne so ichlecht Zwiebel zieben. Bas soll sie machen." "Sage ihr, sie soll ein Kilogramm Schalotte pflanzen, dann bekommt Ihr mehr Zwiebeln, als Ihr essen könnt. Gruß! Gruß!"

"Herr Gartenboftor", ruft ein alter Martt-gartner, "in meinem Treibkaften ift ber reinste hegentanz im Gange. Fange ich an zu gießen, bann fängt es an zu springen. huppbituppbi. daln fängt es an zu ipringen. Huppdikuppdi. Als ob in Kriegszeit noch Luft zum Tanzen da wäre", meint der Alte entrüftet. "Hier haben Sie eine Portion der Hüpferlinge. Kennt Ahr das Zeug, herr Doktor?" "Jawohl, Mistmann, das ind die Springschwänze, die sich sowohl in Misteeten als auch auf Blumentöpfen entwickeln. Erwachsenen Pflanzen schaben sie dam Gießwasser etwas Tabaksaftebei, dann verschwinden die Biester." "Danke schön! Abius Kühr." fcon! Abjus Buhr."

Der Gartenboftor will eben bie Shung aufheben, ba trippelt noch ein zierliches Figur-chen heran. "Ah, Fraulein Roschen. Bollen Sie mir die schöne Binterafter ba zum Geichent bringen?" "Ach nein, Herr Garten-bottor", llagt die Kleine, "da seihen Sie doch einmal die häßlichen Blattläuse an den jungen Trieben!" "Ja, Fräulein, das kommt bei Binteraftern leicht vor. Kaufen Sie sich beim Wärtner, ober halt, ich gebe Ihnen etwas mit. Sehen Sie, das ist Floraevit. Mischen Sie fünf Teile Floraevit auf 100 Teile Basser und sprisen damit, dann ift alles gut. Ach was. Koftet für fleine Fräuseins gar nichts. Eruß an Papa."

Blattohl ober Ewiger Rohl gehört zu ben Pflanzen, gegen die manche Menschen ein Borurteil haben, der aber in keinem Garten sehlen sollte. Der Blattsohl wird im Herbste durch Ableger vermehrt, denn die Hauptsache ift es, eine gute Sorte zu erholten durch Ableger vermehrt, denn die Haubtsache ist es, eine gute Sorte zu erhalten. Schon im ersten Frühjahre beginnt er zu treiben, und nun ist er die weit in den Sommer hinein, also die doch alles in Hulle und Hulle da ist, ein steter Rothelser sur Küche und Hausfran. Ist eine andere Gemüsesorte zu Ende, geht meine Frau zum Blattlohl. Ist er heute rein gevlündert, nach ein paar Tagen steht er wieder voll zarter Blätter. Ja, es ist sonderbar, ie mehr man seine Blätter abpstüdt und abschneidet, se ichnelser wächst er. Ich ziehe eine ganz goldgelbe Art von löstlichem Wohlgeschmad. Nach dem Abschwellen wird er leicht gewässert, da er sonst ein klein wenig bitter gemaffert, ba er fonft ein flein wenig bitter ift. Bor dem Gervieren erhalt er noch eine fleine Gabe Butter.

Giege die Albelpflangen im Binter nicht gu viel. Bei Rubelpflangen, wie Lorbeer und Dleander überzeuge man fich burch Anklopfen an ben Rubel mit einem Sammer, ob fie troden find. Einmal gu nag im Binter ichabet oft mehr, als ber Sommer wieber gut machen

Die Auftur ber Philodendron, dieser eben so schönen wie eigenartigen Gewächse, ift sehr einsach. Sie lieben eine lehmhaltige, humusreiche Erbe und begnügen sich besonders im Binter mit jedem Blat im Zimmer. De Blatter follen wie biejenigen aller Topipflangen, mindeftens einmal wöchentlich mit lauwarmem Baffer und weichem Schwamm gewaschen werben und find namentlich bei marmer Bitterung auch zu bespriten. Sonne lieben biese Bflangen nicht.

Ungeziefer an Balmen beseitigt man am beften, indem man die Bedel oftere vorsichtig mit Baffer, in welchem etwas grune Geife ober beffer noch Fichtenbaumol aufgeloft murbe fo lange maicht, bis bie ungebetenen Gafte entfernt find; bie Bflangen find bierauf mit reinem Baffer gut abzufprigen.

Wenn ber Gummibanm bie Blatter hangen lagt, ftatt fie wagrecht gu tragen, wenn ferner die neuen Blatter immer fleiner werben, fo ift bies ein Beichen, bag er nicht gefund ift. Solche Pflanzen topfe man aus und man wird finden, daß der Ballen zu naß oder, was meist der Fall ift, völlig ftaubtroden ift. Solche Gummibäume verpflanzt man sofort in Töpfe, welche man so klein als möglich nehmen muß; Pflanzen mit ftaubtrodenem Erdballen mussen gubor so lange in Baffer gelegt werben, bis ber Burzelballen gut burchfeuchtet ift.

Wenn Topipflangen gelb werden, weil die Erbe fauer ift, was fich durch ben Geruch bemerklich macht, fo pflange man fie, nach Burudichneiden ber ichlechten Burgeln und Entfernung ber faueren Erbe in fleinere Topfe ober entfaure fie, indem man mit 420 R marmem Baffer burchgießt.

Der Baumftechapfel. lleber biefe interef. sante Blutenpflanze ichreibt herr hofgarten-birektor Graebener im "Gartenfreund": "Es scheint mir, baß so manche alte Pflanze, die unsere Bäter mit Liebe und Sorgsalt gepflanzt haben, aus unferen Aulturen und Wehnräumen verichwund nift; fie hoben neueren moberneren Bflanzen wichen missen, benn bie Mobe schwingt auch in ber Cartnerei ihr Scepter, ob zum N rteil, möckte ka ingestellt sein. Eine bieser unmob rn gewordenen Pflanzen ist die Datura arborea, der Ba mstechapsel aus Sübanierika. Pohl wird die Pflanze noch in erschwerte. in großen Gartnereien gezogen, auch in öffentlichen Anlagen ba und bort noch verwendet, aber im Privatbesit trif't man sie se ten au. Aus me ner 3 gendzeit erinner ich mich, wie die pflanzenfreundlichen Familien unseres Befannt ntreis 8 dar n weit iferten, wer die iconfte Datura berangieben tonne und weifen Pflanze die meiften Blute : hervorbringe. Dann jog man abende bahin, em bei Abendbe euchtung bie p etifche Stimmung ber großen, reinweißen Bluten ui b den berau chenden Duft auf fich einwirten ju laffen, und eifrig wurden im Sommer Stedlinge gemacht, um anbere im Sommer Stedlinge gemacht, um andere bamit zu b glüden. Den'e qualt man sich mit steisen Araucar'en ab, te en Zweige balb wie Hängeweiden, ihr Miß eich d betrauern, um über lutz oder lang en unrühmtiches Ende auf dem Kompostlausen zu sinden. Da die Kultur der Datura so einsach die tleberwinterung im Keler, wie bei der Fuchsia, so leicht ist, so sei biese Pflanze allen Pflanzenfreunden auß wärmste empfohlen."